

Rede des Oberbürgermeisters Matthias Klopfer

zur außerordentlichen Verleihung des Theodor-Haecker-Preises der Stadt Esslingen am Neckar – Internationaler Menschenrechtspreis für politischen Mut an Maria Kalesnikava am 13. März 2022

Es gilt das gesprochene Wort!

Zu Beginn seiner Rede bittet der OB das Publikum für eine Schweigeminute für die Ukraine aufzustehen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

als Oberbürgermeister der Stadt Esslingen am Neckar heiße ich Sie alle in der Württembergischen Landesbühne herzlich willkommen zur außerordentlichen Verleihung des Theodor-Haecker-Preises der Stadt Esslingen am Neckar – internationaler Menschenrechtspreis für politischen Mut an Maria Kalesnikava.

Wie wichtig und unerlässlich politischer Mut ist, müssen wir in diesen Tagen deutlicher und schmerzlicher denn je erfahren. In unserer unmittelbaren Nachbarschaft herrscht Krieg. Dass ich jemals in einer Rede von „Krieg in Europa“ reden muss, hätte ich mir nicht einmal im Ansatz vorstellen können. Es ist eine Zeitenwende, die wir in diesen Wochen erleben.

Maria Kalesnikava kämpft gegen ein diktatorisches Regime in Belarus. Die Ukraine versucht in diesen Tagen mit aller Kraft, sich gegen den Angriff Russlands zu wehren und die Demokratie zu verteidigen. Dies geschieht mit einem ungebrochenen Mut, der seinesgleichen sucht. Ich sage heute an dieser Stelle klar, deutlich und unmissverständlich: Wir verurteilen den völkerrechtswidrigen Angriff Russlands. Wir stehen an der Seite der Ukraine. Wir stehen ein für unsere demokratischen Grundwerte. Wir stehen ein für ein geeintes Europa und eine in demokratischen Werten geeinte Welt.

Ich bin dankbar für die vielen Menschen, die in der Stadt und dem Landkreis Hilfe anbieten. Sei es mit Sachspenden oder auch ganz konkret mit Unterbringungs- und Unterstützungsangeboten für die Menschen, die vor dem Krieg jetzt zu uns fliehen.

Es werden tagesaktuelle Zahlen aus dem Landkreis genannt.

Meine Damen und Herren, wenn wir den Theodor-Haecker-Preis verleihen, sind es immer außergewöhnliche Themen und Menschen, mit denen wir uns beschäftigen. Seit 1995, der ersten Preisverleihung, haben wir von den Demokratiebestrebungen in Osteuropa, von Protesten im Iran, den Regenwäldern in Brasilien und von Frauen- und Mädchenrechten in Nepal gehört. 2020 setzten wir ein Zeichen gegen weibliche Genitalverstümmelung in Sierra Leone und ehrten Rugiatu Neneh Turay und ihren schweren Kampf gegen diese fürchterliche Praktik. Jetzt, keine zwei Jahre später, blicken wir beklommen auf Osteuropa und den Krieg, der dort ausgerufen wurde, fürchten, dass der arabische Frühling 2010 doch keine Änderungen brachte, und müssen feststellen, dass Sierra Leone die weibliche Genitalverstümmelung immer noch nicht ahndet. Das macht traurig. Es macht betroffen. Auch wenn wir im Privaten spenden oder für eine gute Sache auf die Straße gehen und sich auf den ersten Blick nichts spürbar ändert, möchten wir manchmal den Mut verlieren und fragen uns, ob unser Tun überhaupt etwas bringt – aber dieser Zweifel ist falsch, denn Veränderung braucht Zeit. Urmila Chaudhary, unsere Preisträgerin 2017, studiert dank unseres Preisgeldes Jura. Sie wird als eine der wenigen Frauen im Justizsystem Nepals direkt an der Wurzel die Ungerechtigkeit der Kindersklaverei in ihrem Land bekämpfen. Sie baut mit unserem Preisgeld eine Schule auf, in der Mädchen und Jungen gleichberechtigt nebeneinander lernen werden, auch darüber, dass man sich gegenseitig respektieren und schützen muss.

Und auch die ganz aktuell weltweit stattfindenden Demonstrationen für den Frieden bewirken etwas: Sie machen den Ukrainerinnen und Ukrainern Mut, geben Ihnen das Gefühl, nicht alleine zu sein in ihrem Kampf für die Demokratie. Das betonen die Menschen vor Ort immer wieder. Wenn unser Handeln auch nicht unbedingt unsere direkte Situation verändern kann, so ist es dennoch ein wichtiges Signal und Grundlage für das Handeln der nächsten Generationen.

Das erfuhr auch Theodor Haecker, nach dem der Preis benannt ist.

Hierzulande haben die Ereignisse der letzten Wochen, der militärische Aufmarsch, das diplomatische Fintieren, Lügen und Täuschen Vladimir Putins, dann der brutal offene Angriff auf das Nachbarland, viele Menschen an die späten 1930er Jahre und den Zweiten Weltkrieg denken lassen: an das Unvermögen der damaligen demokratischen Gesellschaften und Regierungen, Hitlers Deutschland rechtzeitig Einhalt zu gebieten, an die entsetzlichen, völkermörderischen Verbrechen von SS und Wehrmacht in Osteuropa und an die Versuche der Viel-zu-Wenigen, in Deutschland Widerstand zu leisten.

Haecker, der viele Jahre in Esslingen als Schriftsteller lebte, ist als hochkonservativer, fundamental-katholischer Kulturkritiker aus der Zeit der Weimarer Republik eine Figur, an der man sich reiben kann. Er war kein Widerstandskämpfer, aber gerade in seiner unbedingten, christlichen Werteorientierung wurde er zum wichtigen Mentor und Ideengeber der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ um Hans und Sophie Scholl, Christoph Probst und den Slawophilen Alexander Schmorell. Die Weiße Rose wiederum inspiriert Aktivisten und Aktivistinnen noch heute. Die Faszination um diese jungen Menschen und ihr bedingungsloser Einsatz reißt nicht ab. Wir lernen von ihnen und von Theodor Haecker, dass jede Generation, jeder von uns, für unsere ethischen Ideale mit den Mitteln, die uns zur Verfügung stehen, kämpfen kann und muss.

Wie langwierig diese Kämpfe sein können, zeigt sich auch am Theodor-Haecker-Preis.

Heute ist es das zweite Mal, dass eine außerordentliche Verleihung des Theodor Haecker-Preises stattfindet. Erstmals geschah dies im Jahr 2000. Und es ist kein Zufall, dass beide außerordentlich Geehrten aus Belarus stammen, dem Land, das seit 1994 in bleierner Unerbittlichkeit von Alexander Lukaschenko beherrscht wird, dem „dienstältesten Diktator“ Europas.

Esslingen besitzt seit 1987 eine Städtepartnerschaft mit dem belarussischen Molodetschno. Sie wurde trotz aller Schwierigkeiten stadtoffiziell wie bürgerschaftlich intensiv so gut es ging gepflegt. Als im September 1999 Victor Gonschar verschwand, ein vielen Esslingerinnen und Esslingern persönlich bekannter Vertreter der Stadtverwaltung von Molodetschno, der für demokratische Reformen eingetreten war, reagierte unsere Stadt mit der Verleihung eines außerordentlichen Theodor-Haecker-Preises, den Victor Gonschars Ehefrau Sinaida stellvertretend in Empfang nahm.

Tatsächlich war Victor Gonschar ermordet worden, was allerdings erst Jahre später aufgedeckt wurde.

22 Jahre später stehe ich nun heute hier, um einen außerordentlichen Theodor- Haecker-Preis erneut an eine Oppositionelle aus Belarus zu übergeben. Ich sollte sagen: Ich muss ihn vergeben. Wieder geht es um eine Opposition gegen denselben Politiker. Wieder wird eine Frau hier stehen und den Preis stellvertretend annehmen, denn unsere Preisträgerin kann nicht hier sein.

Vor diesem Hintergrund wird verständlich, warum die Esslinger Stadtpolitik und Stadtgesellschaft besonders bewegt und aufgewühlt verfolgten, wie nach der von Alexander Lukaschenko gefälschten Präsidentschaftswahl des Jahres 2020 so viele Belarussinnen und Belarussen für einen demokratischen Neuanfang in ihrem Land kämpften trotz brutaler Repression.

Wir sind heute hier wegen Maria Kalesnikava und ihrem beeindruckenden Kampf gegen das Regime Lukaschenko. Einer mutigen, jungen Frau aus Belarus, die ihren Lebensmittelpunkt, ihre Karriere, ihre Freundinnen und Freunde und Liebsten, in Stuttgart hatte. Direkt in unserer Nachbarschaft! Es ging ihr gut hier bei uns. Sie war erfolgreich, hat fantastische Musikprojekte realisiert. Doch als Alexander Lukaschenko sich 2020 auf fragwürdige Weise erneut zum Sieger der Präsidentschaftswahl in Belarus erklären wollte, reiste sie zurück und nahm einen harten, gefährlichen Kampf als Bürgerrechtlerin auf und stellte sich mit Swetlana Tichanowskaja und Veronica Tsepkalo öffentlich wirksam gegen Lukaschenko und wurde zu einer Aktivistin für Menschenrechte. Kurz nach der gefälschten Wahl wurde Maria darum verhaftet und im vergangenen Jahr zu 11 Jahren Haft verurteilt. Diese drei mutigen Frauen haben sich dafür eingesetzt, dass ihr Land ein freies und demokratisches Land wird – so wie es die Ukraine bis vor wenigen Tagen noch war. Sie haben erkannt, dass man für Freiheit und Demokratie kämpfen muss, und heute kämpfen die Menschen in der Ukraine dafür.

Maria Kalesnikava wurde gewaltsam aus Ihrem Leben in unserer Region entrissen, die Spur der belarussischen Diktatur führt zu uns und hinterlässt hier eine Wunde, denn Maria wird schmerzlich vermisst. Ihre Familie und Freunde sorgen sich um sie, um ihre Zukunft, und um die Zukunft des Landes, das ihr all das wert war. Es ist unsere Aufgabe als Marias Nachbarn und Freundinnen,

Kolleginnen und Mitstreiter, ihren Kampf zu unterstützen und dafür zu sorgen dass sie nicht vergessen wird. Wir dürfen uns nicht daran gewöhnen, Nachrichten über verschwundene, verhaftete oder bedrohte Regimekritiker und -kritikerinnen zu hören. Alleine in Belarus sind ca. 1000 Menschen als politisch Gefangene inhaftiert. Diese Geschichten wiederholen sich schon zu oft. Sie dürfen von uns nicht einfach stillschweigend hingenommen werden.

Klar ist, dass der Anlass des heutigen Tages und der russische Überfall auf die Ukraine nicht beziehungslos nebeneinanderstehen. Der belarussische Machthaber Alexander Lukaschenko verdankte sein politisches Überleben der Unterstützung Vladimir Putins und musste dies mit einer Vasallentreue bezahlen, die sein Land zum russischen Aufmarschgebiet gegen die Ukraine gemacht hat und bis zur Beteiligung belarussischer Truppen am völkerrechtswidrigen Angriffskrieg auf den südlichen Nachbarn reicht.

Mit der heutigen Preisverleihung setzen wir ein doppeltes Zeichen der Solidarität, nicht nur mit den Menschen in Belarus, auch mit deren Nachbarn in der Ukraine, wohin viele belarussischen Oppositionelle nach der Niederschlagung der Proteste gegen die Präsidentschaftswahl geflohen waren. Das Streben nach Demokratie, Freiheit und Rechtsstaatlichkeit darf und wird nicht durch die Gewalt von Diktatoren erstickt werden. Der Theodor-Haecker-Preis der Stadt Esslingen am Neckar leistet hierzu einen kleinen aber wichtigen Beitrag - als lokales Zeichen weltweiter Zusammengehörigkeit und Solidarität im Kampf für Demokratie und Menschenrechte. Wir brauchen starke Menschen, starke Frauen wie Maria Kalesnikava, die für ihre Ideale und die Freiheit in ihrem Land und damit auch für unsere europäischen Werte eintreten. Um es mit den Worten von Joe Biden zu sagen: „Freedom will prevail“.

Sehr geehrte Frau Khomich, ich versichere Ihnen, wir nehmen unsere Aufgabe ernst. Ihre Schwester Maria wird nicht vergessen. Ich danke Ihnen dafür, dass Sie aus Polen angereist sind, um den Theodor-Haecker-Preis der Stadt Esslingen am Neckar stellvertretend für Maria Kalesnikava entgegenzunehmen, und begrüße Sie herzlich im Namen des Gemeinderates und der Esslinger Bürgerschaft in unserer Stadt.

Es freut mich sehr, dass Muhterem Aras, die Präsidentin des Baden- Württembergischen Landtages, die heutige Laudatio auf Maria hält. Marias Kampf ist politisch, sie setzt sich für Demokratie und Freiheit ein – Werte, die durch Sie, sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin, repräsentiert und verteidigt werden. Danke, dass Sie heute nach Esslingen gekommen sind.

Sehr geehrter Herr Grube, ich danke Ihnen, dass wir heute Ihr Haus, die Württembergische Landesbühne, nutzen dürfen. Es ist der perfekte Ort für eine Veranstaltung für Maria Kalesnikava – hier werden Kunst und Politik vereint, und das Scheinwerferlicht auf die wichtigen Momente geworfen.

Begrüßung der weiteren Ehrengäste (Abgeordnete etc.)

Die heutige Preisverleihung wurde initiiert von der West-Ost-Gesellschaft in Esslingen. Liebe Frau Krömer-Schmeisser, Sie und Ihre Vereinsmitglieder haben den Ernst der Lage früh erkannt und sich

dafür eingesetzt, dass der Theodor-Haecker-Preis außerhalb der Reihe, schon jetzt, verliehen werden muss. Ich danke Ihnen für Ihren Einsatz und begrüße Sie, sowie Herrn Jaffke und Herrn Laschet, herzlich.

Vielen Dank an die beiden Künstlerinnen Viktoriia Vitrenko und Jasmin Schädler von InterAKT e. V. die uns heute mit einer musikalischen Lecture Performance unter dem Titel "Liebe ist stärker als Angst! Maria Kalesnikava und die politische Kunst" zu einer Begegnung zwischen Kunst und Politik einladen.

Für die Organisation der Preisverleihung bedanke ich mich beim Kulturamt der Stadt Esslingen am Neckar, stellvertretend bei Frau Alexa Heyder und Frau Stefanie Bayer. Für die Vorbereitung und Umsetzung der Veranstaltung danke ich Barbara Straub vom Referat für Chancengleichheit. Es freut mich sehr, dass wir diesen außerordentlichen Theodor-Haecker-Preis im Rahmen der Esslinger Frauenwochen übergeben dürfen. Liebe Frau Straub, ich darf Ihnen nun das Wort überlassen.